



S C H E I D U N G S K A M P F Beute Kind

www.spiegel.de

Spiegel-Titelreportage „Beute Kind“: Ein Krieg, den alle verlieren. Im Scheidungsdrama werden Kinder zu Opfern: Aus Rache und Hass verwehren vor allem Mütter ihren Ex-Partnern jeden Kontakt mit Ihnen. In neuen Studien belegen Psychologen die fatalen Folgen des "Entfremdungssyndroms", Juristen wollen jetzt die Rechte der Väter stärken. // Dein Vater ist unser Feind. Wie der heute 25-jährige Markus Molnar die Scheidung seiner Eltern erlebt hat.

DER SPIEGEL Nr. 9. 25.02.2002

Österreich € 3,-
Schweiz Sfr 5,50
Appel € 24,-
Belgien € 3,20
Dänemark skr 30,-
Finnland € 4,40
Frankreich € 3,60
Griechenland € 4,40
Grönland Dkr 22,50
Italien € 3,60
Japan (inkl. tax) Yen 1.300
Kanada Kan\$ 7,-
Korea (Std) Won 9.000,-
Norwegen nkr 35,-
Polen (ISSN 00374822) Zl 15,-
Portugal / Fasilas € 4,-
Schweden skr 37,-
Singapur (inkl. GST) S\$ 10,-
Slowakei Sk 160,-
Slowenien Sitr 20,-
Spanien € 3,80
Thailand Baht 250,-
Tschchien. Republik Kw 1,30,-
Tunesien TD 5,300
Ungarn Ft 1.060,-
USA US-\$ 6,50
Zypern Z€ 3,-
PRINTED
IN GERMANY

Spiegel-Titelreportage „Beute Kind“: Ein Krieg, den alle verlieren. Im Scheidungsdrama werden Kinder zu Opfern: Aus Rache und Hass verwehren vor allem Mütter ihren Ex-Partnern jeden Kontakt mit ihnen. In neuen Studien belegen Psychologen die fatalen Folgen des „Entfremdungssyndroms“, Juristen wollen jetzt die Rechte der Väter stärken.



Familienkonflikt im US-Film „An deiner Seite“ (mit Darstellern Jake Sandvig, Colleen Rennison, Michelle Pfeiffer): Kinder spüren die Spannungen

Ein Krieg, den alle verlieren

Im Scheidungsdrama werden Kinder zu Opfern: Aus Rache und Hass verwehren vor allem Mütter ihren Ex-Partnern jeden Kontakt mit ihnen. In neuen Studien belegen Psychologen die fatalen Folgen des „Entfremdungssyndroms“, Juristen wollen jetzt die Rechte der Väter stärken.

Ihren Vater hat Anna*, 2, zuletzt vor vier Monaten auf einem Parkplatz gesehen. Doch das kleine Mädchen hat vermutlich nicht einmal verstanden, dass der Unbekannte, der da freundlich in das Auto blinzelte, in dem es mit seinem drei Jahre älteren Halbbruder Conrad* saß, sein Papa war.

Denn ehe Thomas H., 37, auch nur die Tür des Wagens öffnen und die Kinder begrüßen konnte, war seine geschiedene Frau schon weggefahren. Statt Küsse mit den Kleinen tauscht der verzweifelte Vater nun wieder juristische Schriftsätze mit seiner Ex-Frau aus.

Begonnen hatte der Ehekrieg im Juni vor zwei Jahren. Morgens war der Diplomatiker, so erzählt er, noch ahnungslos zur Arbeit gefahren, abends fand er Frau und Kinder nicht mehr in der ge-

meinsamen Wohnung vor. Was Thomas H. bis heute besonders erbost: Nur wenige Tage zuvor war seine Adoption des kleinen Sohnes Conrad aus der ersten Ehe seiner Frau rechtskräftig geworden.

Außer bei dem gescheiterten Treffen auf dem Parkplatz hat er Sohn und Tochter bis heute nie wieder gesehen. Briefe werden nicht beantwortet, für Geschenke gibt es kein Danke, und inzwischen kennt er nicht einmal mehr die Telefonnummer, unter der er Anna und Conrad erreichen könnte.

„Sie will nicht, dass ich die Kinder sehe, und deshalb habe ich keine Chance“, sagt der Vater verbittert. Als Begründung gibt seine Ex-Frau an, ihr Mann habe sie geschlagen.

Die Frau, das arme geprügelte Opfer? Der kaltschnäuzige Kinderklau eine Befreiungstat, weil dem Vater nicht zu trauen ist? Solche Schauergeschichten, die auch den Fall des angeblich prügelnden Diplom-

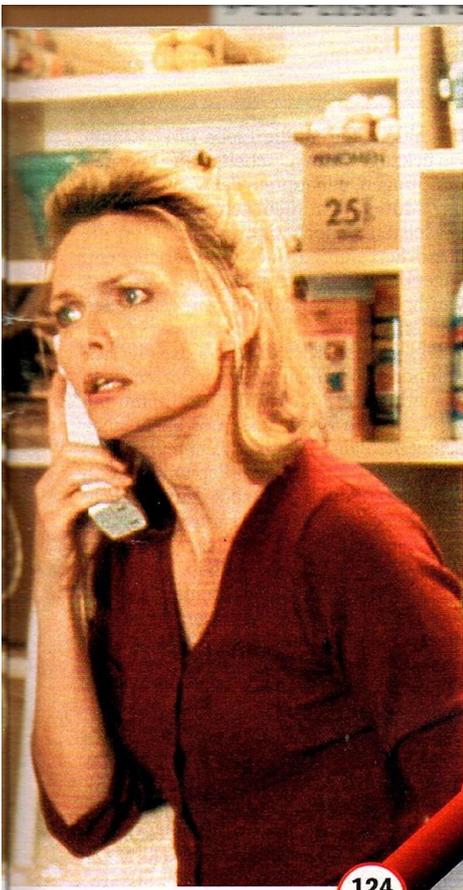
informatikers in grelle Farben tauchen, gehören zum Arsenal eines abertausendfach geführten Kampfes, in dem alle verlieren – vor allem die Kinder.

Auf der Suche nach einem Ausweg besuchte Thomas H. seinen Vorgänger, den Vater des kleinen Conrad. Er stellte fest: Auch diesen Mann hatte die Frau eines Tages plötzlich verlassen, auch er hatte jahrelang Unterhalt bezahlt, ohne seinen Sohn je wieder zu sehen. Und auch ihm war vorgeworfen worden, er sei ein Schläger.

Die auffallenden Parallelen in beiden Fällen interessieren bis heute niemanden, weder das Jugendamt noch den zuständigen Richter. So zahlt Thomas H. für zwei Kinder, die er nicht sieht, 550 Euro monatlich Unterhalt; seine Ex-Partnerin, die sich ausschließlich vor Gericht auseinandersetzen möchte, hat Anspruch auf 430 Euro.

Lange fanden sich die Väter mehr oder weniger klaglos damit ab, nach dem Ende

* Namen der Kinder von der Redaktion geändert.



wissen oft nicht, was los ist

Hin- und hergerissen
 Von Ehescheidungen
 betroffene minderjährige Kinder
 in tausend

CINEMAX

der Ehe auch aus dem Leben ihrer Kinder zu verschwinden. Vielen erschien die Rolle des passiven Zahlvaters sogar als bequem, konnten sie doch so alle Energie neuen Lebensabenteuern widmen.

Seit sich jedoch immer mehr Männer mit der traditionellen Arbeitsteilung nicht länger zufrieden geben, hat sich das Selbstverständnis dramatisch gewandelt: Die neuen Väter verlangen vehement, auch nach einer Trennung so viel wie möglich mit ihren Kindern zusammen zu sein.

Sie bestürmen Justizminister, demonstrieren und prozessieren. Ihre Klagen finden zunehmend bei Juristen und Psychologen Gehör. Auf zahlreichen Tagungen, etwa jüngst wieder auf dem Deutschen Familiengerichtstag, suchen Fachleute nach neuen Lösungen, wie das Recht der Kinder auch auf ihre

hundert ungebrochen; ebenso die Gewissheit, dass einem die glückliche Ausnahme gelingt.

Und wenn sich der Treueschwur nicht halten lässt, wenn eine kleine und große Fluchten plötzlich hinaustreiben aus zu eng empfundenen Verhältnissen? Kein Problem. Ein Leben, viele Ehen, was soll daran verkehrt sein? Vorbilder sind den einen internationale Stars, andere blicken eher auf Gerhard Schröder oder Joschka Fischer, die beide schon viermal endgültig Ja sagten.

Der Neubeginn mit einem anderen Partner bedarf einer gewissen Unbekümmertheit und des Vertrauens, dass es diesmal klappt. Das allerdings setzt eine konstruktive Trennung voraus, und die schaffen bei weitem nicht alle.

„Viele plumpsen da so rein“, sagt die Psychologin Brigitte



Väter besser gesichert werden könnte.

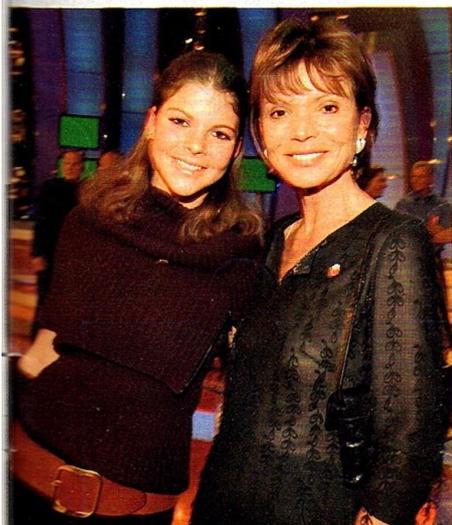
Denn Scheidungen gehören mehr denn je zum bundesdeutschen Alltag. Mittlerweile wird jede dritte Ehe aufgelöst. Doch von diesen nüchternen Zahlen geht keinerlei abschreckende Wirkung aus. Hoffnungsvoll stürzen sich Menschen jeden Alters in das Abenteuer Ehe, unerschütterlich scheint er zu sein, der Wunschtraum von der einzigen Liebe, die der öffentlich besiegelte Bund heiligen soll. Die Sehnsucht nach einer problemlosen, individuellen Partnerschaft ist im 21. Jahr-

Grosser aus Norderstedt bei Hamburg.

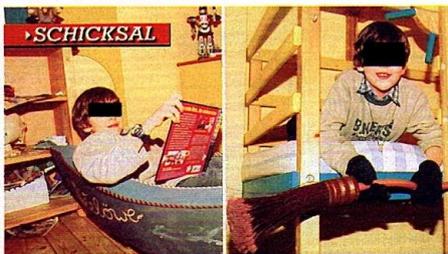
Jeder Scheidung, so simpel wie wahr, geht ein Prozess voraus. Den meisten fällt schon die Phase der „Entidealisierung“ schwer, die Zeit der zwangsläufigen Entzauberung, die jede Beziehung irgendwann ereilt. Ein Paar muss aushalten, dass es sich wechselseitig enttäuscht in all den grandios übersteigerten Erwartungen, die zu Beginn jeder Liebe aufscheinen. Auch Entwicklungen können das Zweisamkeitsgefüge gefährden: Wenn einer Neues beginnen will, der andere aber lieber weitermachen möchte wie bisher, kann es zu schweren Auseinandersetzungen kommen.

„Die Durchschnittstoleranz entscheidet über das Schicksal einer Ehe, nicht die Höhenflüge“, sagt der Münchner Psycho-

* Links: Julia Glas mit Mutter Uschi; rechts: Noah Gabriel Becker mit Eltern Barbara und Boris; Mitte: Ausriss aus „Super Illu“.



Prominentenkinder, Konfliktthema Scheidung*: „Die Durchschnittstoleranz entscheidet über das Schicksal der Ehe“

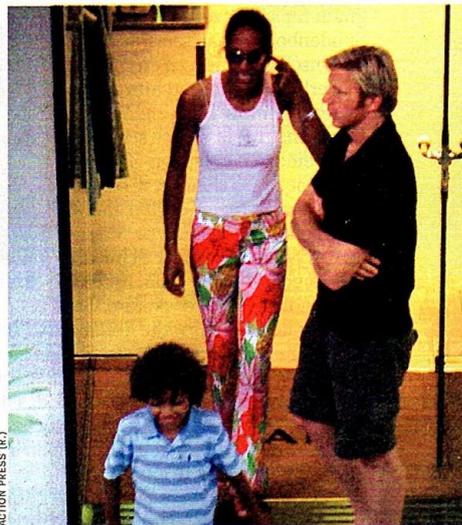


»Käsemarkt. Benjamin verbringt die meiste Zeit allein, liest gerne in seinem Kinderzimmer
 »Harry-Potter-Fan Der Junge mag den kleinen Zauberer, hätte auch gern magische Kräfte. Und einen echten Zauberer

Scheidungskind Benjamin Wussow

EIN JUNGE ZWISCHEN DEN FRONTEN Seit zwei Jahren bekämpft sich Klausjürgen und Yvonne Wussow bis aufs Blut. Der Streit nervt ganz Deutschland. Und die Seele eines kleinen Jungen weint

»It hängenden Schaltern | Pkw freudig begrüßen und ihn | gelassen sein, Kind sein. Dann
 kommt er zur Schule, abschlecken, taut er auf. Unsere



Spiegel-Titelreportage „Beute Kind“: Ein Krieg, den alle verlieren. Im Scheidungsdrama werden Kinder zu Opfern: Aus Rache und Hass verwehren vor allem Mütter ihren Ex-Partnern jeden Kontakt mit Ihnen. In neuen Studien belegen Psychologen die fatalen Folgen des "Entfremdungssyndroms", Juristen wollen jetzt die Rechte der Väter stärken.

Spiegel-Titelreportage „Beute Kind“: Ein Krieg, den alle verlieren. Im Scheidungsdrama werden Kinder zu Opfern: Aus Rache und Hass verwehren vor allem Mütter ihren Ex-Partnern jeden Kontakt mit Ihnen. In neuen Studien belegen Psychologen die fatalen Folgen des "Entfremdungssyndroms", Juristen wollen jetzt die Rechte der Väter stärken.

Titel



Vater Thomas H., Kinder: „Ich habe keine Chance“

analytiker Wolfgang Schmidbauer. Ist diese Toleranz nur schwach entwickelt, kracht es früher oder später.

Szenen einer gescheiterten Ehe gleichen sich: Die Vortrennungsphase ist durch ambivalente Gefühle, Streitereien oder distanziertes Schweigen geprägt. Die Balance von Geben und Nehmen stimmt nicht mehr, man fühlt sich genervt, allein gelassen oder gar verraten. Halbherzige Versöhnungsversuche folgen, die keine Besserung bringen. Die Kinder spüren die Spannungen und wissen oft doch nicht genau, was los ist. Vor allem vor kleinen Kindern wird die wachsende Entfremdung lieber geleugnet – solange es eben geht.

Nicht selten bringt eine heimliche Zweitbeziehung das Scheidungsszenario ins Rollen. Dann setzt ein mörderischer Kleinkrieg ein, noch bevor es zum Bruch kommt: Der andere wird – ungeachtet der früheren Begeisterung – gnadenlos entwertet, er ist der Sündenbock – man selbst versucht, als Unschuldslamm zu erscheinen.

Derlei Abläufe sind nun auch in neuer Form im Fernsehen zu beobachten: „Ich lass mich scheiden“ heißt eine Serie, die das ZDF ausgerechnet am Valentinstag startete.

An zwölf Tagen dürfen nun 45 Minuten lang Frauen wie Männer ihre Kränkungen und Schuldzuweisungen vor der Kamera hochkochen und im Gezocke um Geld und Kinder ihre Anwälte aufeinander hetzen. Damit es schön demokratisch zugeht, werden auch Freunde und Kinder der Streithähne befragt. Es gehe um „das Jawort zur Trennung – wie bei der Hochzeit, so emotional, so entschieden, eben nur umgekehrt“, erklärte das ZDF.

Auch solle die Unterhaltungssendung, in der die Anwälte echt sind, die übrigen Personen aber von Schauspielern verkör-

pert werden, „komische Elemente“ darbieten, weil Trennungen zwar eine ernste Sache seien, „aber eben auch Teil des Lebens“. Deshalb könnten sie „durchaus mit Charme, Humor und Augenzwinkern erzählt werden“. Das ist in der ersten Sendung gründlich misslungen. Sie war peinlich bis lächerlich.

Wie schwierig es ist, gemeinsam Eltern zu bleiben nach der Trennung, vor allem wenn neue Partner auftauchen, haben schon Filmklassiker wie „Kramer gegen Kramer“ vorgeführt. Im wahren Leben geht es meist weder amüsant noch heroisch zu. Für die betroffenen Kinder – allein im Jahr 2000 rund 150 000 Heranwachsende unter 18 Jahren – beginnt mit der Scheidung der Eltern oft ein Drama, das sie ihr Leben lang verfolgen wird. Vor allem dann, wenn ihnen mit der Trennung ein Elternteil völlig verloren geht, und das ist bei jedem zweiten Scheidungskind der Fall. Meist ist es wie bei Anna und Conrad der Vater, der für Tochter oder Sohn zu einem Fremden wird.

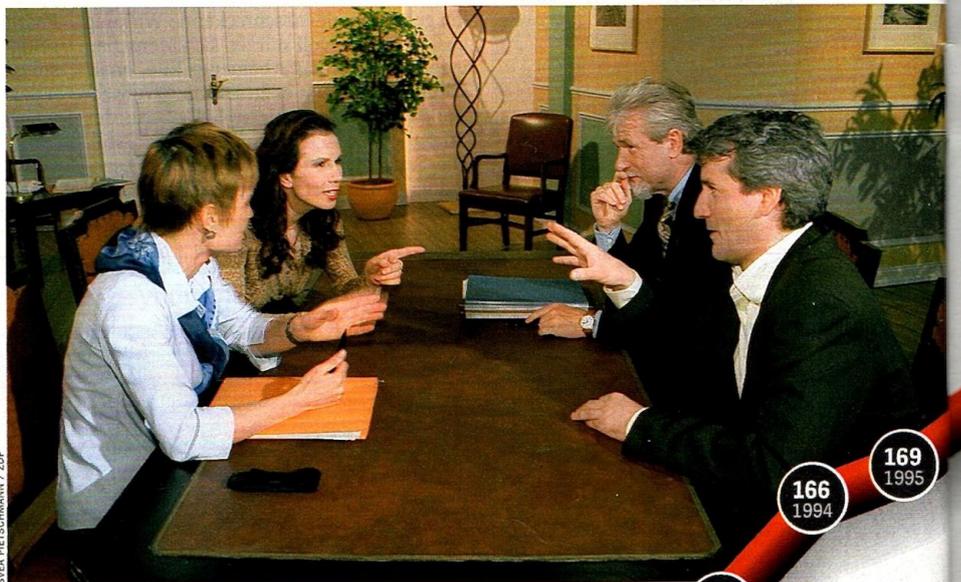
Besonders hart und erbarmungslos wird häufig auf einem vermeintlichen Nebenschauplatz gekämpft – dem Umgangsrecht.

folgenden Jahren, die Liebe ihrer Kinder zurückzugewinnen, scheiterten. Die beiden Jungen, behauptete der Vater, wollten ihre Mutter nicht mehr sehen.

Meistens jedoch sind es die Väter, die aussortiert werden, auch weil Gerichte und Jugendämter immer noch gern der fragwürdigen Ideologie folgen: Alle Macht den Müttern.

Das Ergebnis ist eine Praxis, die sich männer-, vor allem aber kinderfeindlich auswirkt: Die Frau verfügt, der Mann bezahlt, auf die Bedürfnisse der Sprösslinge achtet niemand. Allzu oft stehen die Rechte der Väter nur auf dem Papier, während die Ehefrau für ihre Anschuldigungen nicht einmal Beweise vorlegen muss. Was den Erzeugern bleibt, während sie – oft jahrelang – ihre Kinder nicht sehen, ist: Hoffen und sich durch sämtliche Instanzen klagen. Ihren Kindern werden sie immer fremder – die versäumte gemeinsame Lebenszeit können sie nie wieder nachholen.

Zunächst waren es vor allem die Väter aus binationalen Ehen, die auf ihr Schicksal aufmerksam machten, etwa vergangenen Sommer mit einem Hungerstreik auf dem Alexanderplatz in Berlin. Inzwischen werden auch immer mehr inländische Fälle von Kindesentzug bekannt, protestieren auch deutsche Väter – sowie vereinzelt Mütter – lautstark,



Szene aus der ZDF-Serie „Ich lass mich scheiden“: Peinlich bis lächerlich

Wenn es darum geht, ihre Kinder gegen den Ex-Partner zu instrumentalisieren, sind auch Männer manchmal nicht zimperlich. Seit fast acht Jahren hat Catherine Meyer, die Frau des britischen Botschafters in Washington, so gut wie keinen Kontakt mehr zu ihren Söhnen aus erster Ehe. Der deutsche Vater hatte die Kinder nach einem Ferientaufenthalt nicht wieder zu ihr nach London zurückgeschickt. Versuche in den

169
1995

166
1994

156
1993

... in schlechten Zeiten
Ehescheidungen in Deutschland
in tausend

136
1991

135
1992

DER SPIEGEL

wenn ihnen ihre Ex-Partner Besuchsrechte verweigern.

„Der Kampf um die Kinder“, hat der Hamburger Fachanwalt für Familienrecht Gerd Uecker beobachtet, „ist härter geworden, weil die klassische Rollenverteilung verschwindet“. Das Schlagwort von der vaterlosen Gesellschaft stimme „weniger denn je“, erklärt der Bamberger Familienforscher Laszlo Vaskovics. Schon macht in Fachkreisen das Wort von einer „Refamilialisierung des Mannes“ die Runde.

Sicher, es gibt all zu oft auch die anderen noch, Männer, die nicht oder nur mürrisch den Unterhalt für ihre Kinder und Ex-Frauen zahlen; und es gibt auch jene, die sich nach der Trennung von ihren Kin-

Wer sich die Liebe von Zweijährigen erhalten will, kann nicht Jahre auf ein Gerichtsurteil warten.

dern abwenden, sich gleichgültig und lieblos zeigen. Mit 1,5 Milliarden Mark sprang der Staat im vergangenen Jahr bei Unterhaltszahlungen ein, weil sich Eltern, meistens Väter, entziehen und etwa auf Nimmerwiedersehen ins Ausland verschwinden.

Doch immer mehr Männer sehen eine Scheidung vielleicht als Betriebsunfall auf dem Lebensweg, als kleinen bis mittleren Schicksalsschlag, aber keinesfalls als Grund, den Kindern die Beziehung aufzukündigen. Juristisch ist ihre Position besser denn je: Das neue, seit 1998 geltende Kindschaftsrecht sichert dem Kind den Anspruch auf Umgang mit beiden Eltern, ob verheiratet oder nicht.



Dieses Recht können Tochter und Sohn, wenn sie wollen; sogar einklagen.

Was in der Theorie vernünftig klingt, führt im Trennungsaltag, wenn Verlustängste und Rachegefühle die Oberhand gewinnen, oft zu erbitterten Stellungskriegen um jeden noch so kleinen Besuchstermin. In 15 bis 20 Prozent aller zerbrechenden Partnerschaften, hat die Familientherapeutin Ursula Kodjoe festgestellt, „kommt es zu dramatischen Konflikten, die die Entwicklung der Kinder erheblich gefährden“. Kodjoe beobachtet frühkindliche Störungen ebenso wie gravierende Einbußen beim Selbstwertgefühl oder eine oft lebenslange Beziehungsunfähigkeit.

„Die Kinder haben kein Modell für eine gelungene Paarbeziehung“, erklärt die Spezialistin. In schlimmen Fällen könne „die Ausgrenzung eines Elternteils durch

Entfremdung über Generationen weitergegeben werden“.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch die amerikanischen Wissenschaftlerinnen Judith Wallerstein und Julia Lewis, die in einer 25 Jahre dauernden Studie die langfristigen Folgen von Scheidungen untersucht haben. Als Erwachsene, so Wallerstein/Lewis, befinden sich Scheidungskinder in einem emotionalen Dilemma. Sie schwanken zwischen ihrer Sehnsucht nach Bindung und einer intensiven Angst, in Liebesdingen zu scheitern wie ihre Eltern. Tatsächlich werden überdurchschnittlich oft aus Scheidungskindern wieder

Scheidungsopfer. Ein hoher Prozentsatz der von Wallerstein/Lewis untersuchten Scheidungskinder heiratete früh und ließ sich wieder scheiden.

Die Hamburger Soziologin Anneke Napp-Peters, die in Deutschland 150 Scheidungsfamilien zwölf Jahre lang beobachtet hat, ist überzeugt, dass jede Scheidung kurzfristige Symptome bei Kindern gleich welchen Alters hervorruft*. Langfristig jedoch bestimmt nicht die Trennungsphase darüber, ob Kinder später als Erwachsene stabile Beziehungen aufbauen können. Napp-Peters: „Ausschlaggebend sind vielmehr der Familienstil, der Umgang der Familienmitglieder untereinander, und hier vor allem die Beziehungen und elterlichen Aktivitäten nach der Scheidung“, die es jedem Partner erlauben, „verantwortlich am Leben seiner Kinder teilzunehmen“.

Die Wirklichkeit sieht anders aus – und trifft die Geschlechter in unterschiedlicher Weise. Jungen, so legt Napp-Peters in ihrer Studie dar, leiden häufiger als Mädchen unter Schulängsten und Lernschwierigkeiten. Auf die Trennung der Eltern reagieren sie mit destruktivem Verhalten, sie verlegen sich aufs Klauen, bekommen Wutanfälle, quälen Tiere, lügen notorisch oder laufen weg.

* Oben: Emma Raacke mit Vater Dominic; Mitte: Sascha Kogel (2. v. l.) mit Freundin Bianca Fesl, Vater Fred und dessen Partnerin Yasmina Filali; unten: Oscar Flint mit Mutter Katja.

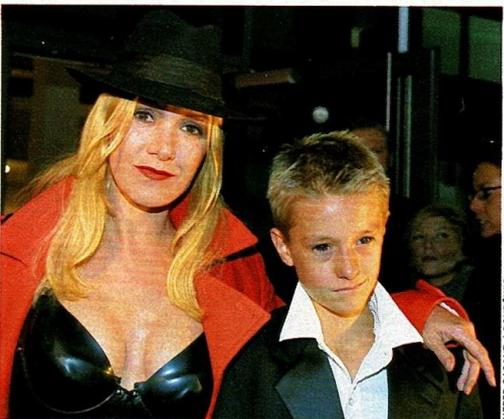
** Anneke Napp-Peters: „Familien nach der Scheidung“. Verlag Antje Kunstmann, München; 180 Seiten; 14,90 Euro.



CHRISTIAN STIEGLER / PEOPLE IMAGE



SABINE BRAUER



DIETER BAGANZ / SCHÖNUNG

Scheidungskinder, Eltern*
Sehnsucht nach Bindung und Angst zu scheitern

Bei den Mädchen zeigen sich die emotionalen Folgen subtiler. Sie behalten ihren Kummer meist für sich, leiden aber unter depressiven Gefühlen, können sich nur schlecht konzentrieren und bekommen Probleme in der Schule. All diese kindlichen Reaktionen treten häufig nur vorübergehend auf, sie verschwinden, sobald die Kinder sich mit der neuen Lebenssituation arrangiert haben.

So lautet das wirklich alarmierende Fazit der Studie: Bei jedem zweiten Kind mit anhaltenden Störungen – etwa Alkohol- und Drogenprobleme – bestand schon bald nach der Scheidung kein Kontakt mehr zum nichtsorgeberechtigten Elternteil.

Markus Molnár war acht Jahre alt, als der Vater aus seinem Leben herausgedrängt wurde. Seine Enttäuschungen und

Spiegel-Titelreportage „Beute Kind“: Ein Krieg, den alle verlieren. Im Scheidungsdrama werden Kinder zu Opfern: Aus Rache und Hass verwehren vor allem Mütter ihren Ex-Partnern jeden Kontakt mit Ihnen. In neuen Studien belegen Psychologen die fatalen Folgen des "Entfremdungssyndroms", Juristen wollen jetzt die Rechte der Väter stärken.

Spiegel-Titelreportage „Beute Kind“: Ein Krieg, den alle verlieren. Im Scheidungsdrama werden Kinder zu Opfern: Aus Rache und Hass verwehren vor allem Mütter ihren Ex-Partnern jeden Kontakt mit Ihnen. In neuen Studien belegen Psychologen die fatalen Folgen des „Entfremdungssyndroms“, Juristen wollen jetzt die Rechte der Väter stärken.

Titel

„Dein Vater ist unser Feind“

Wie der heute 23-jährige Markus Molnár die Scheidung seiner Eltern erlebt hat

Die Eltern trennten sich, als Markus Molnár acht Jahre alt war. „Papa schläft jetzt im Büro“, verkündete die Mutter. Molnár, heute 23, war zunächst erleichtert. Zuletzt war er vor den hässlichen Szenen zu Hause bis auf die Straße geflüchtet, ein Kuscheltier im Arm.

Bald nach der Trennung zog die Mutter mit einem neuen Lebensgefährten zusammen. In der neuen Wohnung, so Molnár, begann „ein Banden-

lauern und dann zu Hause berichten, er sollte ihn zu mehr Unterhaltungsleistungen ermahnen. Ein egoistischer Frauenheld, ein Geizkragen sei der Mann, stänkerte der Stiefvater: „Markus, der fährt Mercedes, und du läufst mit Flickern auf den Hosen herum.“

Im Rückblick analysiert Molnár: „Mein Stiefvater hat die Rolle übernommen, mich und meinen Bruder gegen unseren Vater aufzuhetzen. Meine

Auf die Treffen mit dem Vater reagierte er mit Bauchschmerzen.

„Ich hatte Angst und das Gefühl, mich übergeben zu müssen. Dauern war dieser Druck da, was erwartet ihr von mir? Ich kann das nicht. Wie soll ich bloß die Familie beschützen vor meinem eigenen Vater?“

Er hätte ihn trotzdem gern weiterhin gesehen, aber er ertrug es nicht mehr. In einem Brief bat er ihn: „Lass mich bitte in Ruhe.“ Molnár war damals zehn Jahre alt. Zwölf Jahre lang schickte er die unzähligen Briefe des Vaters ungeöffnet zurück. Bei Anrufen legte er sofort den Hörer auf.

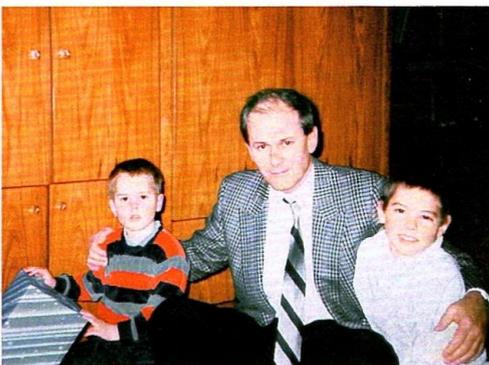
Im Herbst 2000 – Molnár studierte inzwischen Wirtschaftspädagogik – rief ihn der Vater unerwartet im Studentenwohnheim an. Der Sohn reagierte kühl: „Ich brauche dich nicht, begreif das ein für alle Mal.“

„Ich kann dich verstehen“, antwortete sein Vater vorsichtig, „aber du hast ein Anrecht auf mich.“ Darauf bitter der Sohn: „Ich habe ein Anrecht auf dich? Ich habe die Hölle auf Erden mitgemacht.“

Vier Stunden dauerte das Gespräch – „danach fühlte ich mich unsterblich“. Wenige Wochen später traf er sich mit dem Vater.

Über seine Mutter sagt er: „Ich liebe sie, daran ändert sich doch nichts. Aber mich enttäuscht furchtbar, dass sie nie den Sprung geschafft hat zu einer vernünftigen Elternverantwortung.“

Molnár hat zwar den Kontakt zur Mutter radikal abgebrochen. Die Hoffnung aber bleibt: „Ich bin sicher, dass sie eines Tages so stark ist, dass wir zu viert an einem Tisch sitzen können.“



Scheidungsopfer Molnár, Vater (mit Söhnen)*: „Wir waren wie Leibeigene“

krieg. Nach dem Motto: „Dein Vater ist unser Feind, und du bist unser Maskottchen“.

Über Nacht wurde der Stiefvater zum Chef im Ring und machte Molnár und dessen jüngerem Bruder auch mit Schlägen klar, dass sie zu parieren hatten. „Wir waren wie Leibeigene, an denen sämtlicher Frust auch physisch abregiert wurde.“

Molnár, der seinen Vater zunächst regelmäßig traf, begriff bald, dass seine Mutter ihren früheren Mann regelrecht hasste. Wann immer von ihm die Rede war, sagte sie, sie lehne jeden weiteren Kontakt ab. Molnár spürte ihre Aversion.

Als die Eltern sich schließlich scheiden ließen, „war mein Vater zwar immer noch mein Vater, den ich lieb hatte, aber meine Familie, das waren nun mein Bruder, meine Mutter, mein Stiefvater und ich“, erinnert sich Molnár.

Alle zwei Wochen sah er seinen Vater einen Samstag lang. Vor, während und nach den Terminen durchlebte der Junge Qualen. Er sollte den Vater be-

Mutter verhielt sich wie ein verängstigtes Kaninchen.“

Manchmal saß sie zu Hause, schaukelte wie ein hospitalisiertes Kind hin und zurück und starrte auf den Boden. Das machte den Stiefvater rasend: „Merkst du jetzt, wie dieser Mann unsere Familie kaputt macht? Vielleicht begreifst du endlich, wie deine Mutter leidet.“

Der Vater kam zu verabredeten Zeiten, um die Kinder abzuholen: Manchmal stand er am Gartenzaun, klingelte, und niemand machte auf. Alle beobachteten hinter den Gardinen, wie er vergebens wartete. Molnár: „Mein Stiefvater fand das amüsant, und wir Kinder haben damals mitgelacht. Mein Vater ging zum Autotelefon, rief an, und niemand nahm ab. Schließlich fuhr er wieder weg.“

Bald war der innere Zwiespalt zu groß, und Molnár begann, seinen Vater zu hassen. „Mir war ja ständig bewusst, ich darf ihn nicht lieb haben.“

* Rechts: Markus (1986).



Demonstrierende

Selbstzweifel konnte der heute 23-Jährige nur mit therapeutischer Hilfe verarbeiten. Zu Hause herrschte ein richtiger „Bandenkrieg“ gegen seinen Vater, erinnert sich Molnár (siehe Kasten Seite 130).

Auch bei verstoßenen Männern verursachen die Misserfolge im Kampf um ihre Kinder seelische Blessuren. „Ich habe hier oft Väter in schlimmster psychologischer Verfassung“, sagt Psychologin Grosser.

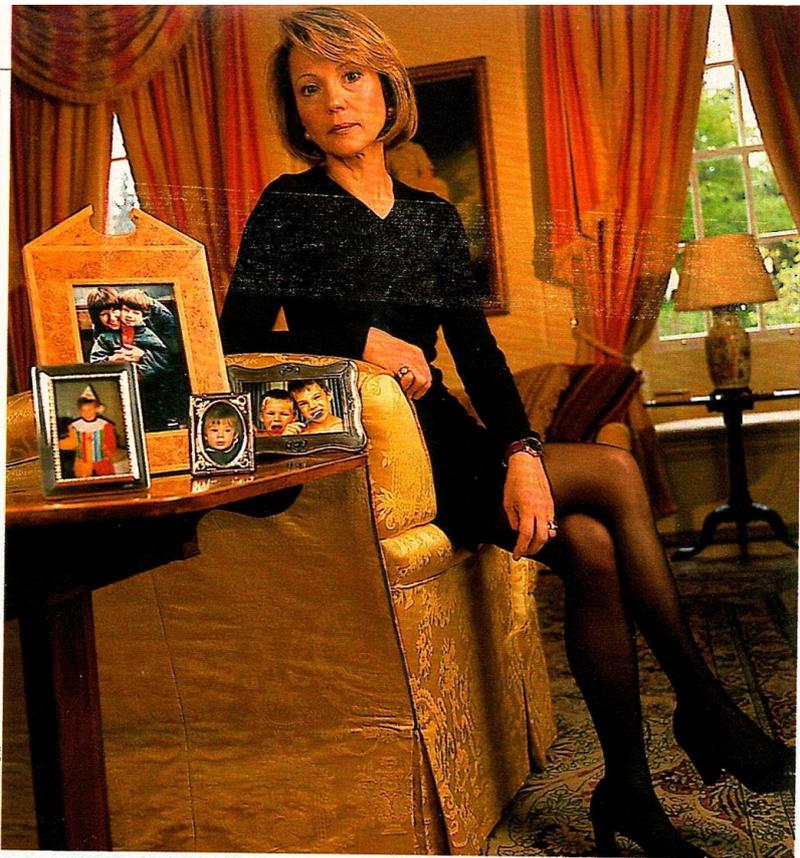
Ein Wunder ist das nicht, denn für die ausgemusterten Väter beginnt mit der Trennung von ihren Kindern ein Wettrennen gegen die Zeit – und das ist kaum zu gewinnen. Wer sich die Liebe von Zwei- oder Dreijährigen erhalten will, kann nicht Jahre auf ein Gerichtsurteil warten. Genau das ist aber vor deutschen Familiengerichten derzeit die Praxis.

Gutachter und Richter sind ständig überlastet. Allein vor den Berliner Familiengerichten hat sich die Zahl der Fälle von 1998 bis 2000 um neun Prozent erhöht. Statt zügig einen Termin zu bekommen, müssen Betroffene Monate warten, bis sie ihre Beschwerde überhaupt vortragen können. Eine „ordnungsgemäße Bearbeitung“, teilte ein Berliner Richter kürzlich einem klagenden Elternteil mit, sei „derzeit leider nicht möglich“.

Seit neun Monaten, sagt Thomas H., warte er, dass ein Gutachter den Seelenzustand von Anna und Conrad analysiert. „Es wird verschleppt und verschleppt“, klagt der genervte Vater, „und irgendwann werden die Richter mir dann sagen, was wollen Sie eigentlich, Ihre Kinder kennen sie doch gar nicht mehr.“

Der fünfjährige Conrad aus der ersten Ehe der Mutter zeigt nach ihren Aussagen deutliche Wahrnehmungs- und Entwicklungsstörungen. Der Junge erlebt den Trennungsschmerz nun schon zum zweiten Mal.

Das Amtsgericht Neustadt am Rübenberge scheidet davon ungerührt. Statt auf die



Mutter Meyer, Kinderbilder: Vergebliche Versuche, die Liebe zurückzugewinnen

Mutter einzuwirken, nahm es Thomas H. im Mai vergangenen Jahres das Sorgerecht. Es könne „dahingestellt bleiben“, heißt es in dem Beschluss, „aus welchen Gründen die Mutter jeglichen Kontakt“ zu ihm ablehne. Das alleinige Sorgerecht für seine Ex-Frau diene dem Kindeswohl am besten.

Väter, denen es endlich doch gelungen ist, ihr Besuchsrecht gerichtlich durchzusetzen, sind oft nicht besser dran. Immer wieder beobachtet Katharina Behrend, psychologische Sachverständige aus Lemgo, „dass sich Eltern auf Besuchstermine geeinigt haben, und dennoch hat der Vater das Kind Jahre nicht gesehen“.

Manchmal reicht es schon, dass die Mutter betont, wie traurig sie ist, um den Sohn oder die Tochter in erhebliche Loyalitätskonflikte zu stürzen. Aus den Treffen mit dem Vater wird dann nie etwas.

Zwar könnten die Gerichte Zwangsgeld gegen diejenigen verhängen, der geschickt das Recht des anderen zu unterlaufen weiß. Im Extremfall stünde sogar das Sorgerecht zur Disposition. Doch anders als in den USA und vielen europäischen Nachbarländern,

in denen bei anhaltender Renitenz sogar Haftstrafen drohen, bleibt in Deutschland der Widerstand gegen Anordnungen der Familiengerichte meist ungeahndet.

Wie im Fall des Versicherungsvertreters Matthias Kessler*, 42. Seine Frau verließ ihn samt dem 14 Monate alten Baby und zog zu ihren Eltern, die 650 Kilometer entfernt wohnten. Mit Mühe erhielt Kessler das Recht, seinen Sohn alle drei Wochen für drei Stunden zu sehen.

Er fuhr, zur Überraschung seiner Frau, regelmäßig 650 Kilometer hin, spielte drei Stunden mit seinem Sohn und fuhr die 650 Kilometer wieder nach Hause. Damit, so sagt er, „hat meine Ex-Frau nicht gerechnet“. Er wollte seinen Sohn häufiger se-

„Weisen Sie nach, dass die Mutter das Kind misshandelt oder missbraucht. Sonst haben Sie keine Chance.“

hen, doch Besuche zwischendurch waren unmöglich. Mal hieß es, das Kind sei krank, mal hatte seine Frau in letzter Minute etwas anderes mit dem Jungen geplant, dann wieder war Ostern. Oft, so der Verdacht des Vaters, wollte sie einfach nicht, dass der Sohn ihn sah.

Die Ohnmachtsgefühle, die Kessler damals empfand, machen ihm heute noch zu schaffen. Hinzu kam das Verhalten seiner

* Name von der Redaktion geändert.



Eltern in Berlin: Hungerstreik gegen Kindesentzug

Spiegel-Titelreportage „Beute Kind“: Ein Krieg, den alle verlieren. Im Scheidungsdrama werden Kinder zu Opfern: Aus Rache und Hass verwehren vor allem Mütter ihren Ex-Partnern jeden Kontakt mit Ihnen. In neuen Studien belegen Psychologen die fatalen Folgen des „Entfremdungssyndroms“, Juristen wollen jetzt die Rechte der Väter stärken.